

Pro Diaconia im deutschsprachigen Raum

Wer ist der **Diakon**? Welche spezifische Rolle kommt ihm zu? Fungiert er als Brücke zwischen gemeindlicher und verbandlicher Caritas? Als Stellvertreter der Armen? Wie entwickelt sich dieses Amt seit seiner Wiedereinführung durch das Zweite Vatikanische Konzil in den verschiedenen Kontinenten?

Das **Projekt Pro Diaconia** widmet sich der Stärkung des Ständigen Diakonats und seiner Eigenständigkeit im Zueinander der Ämter, denn anders wird dieses Amt nicht lebensfähig sein. Seinen Ausgang nahm das Projekt im Jahr 2001 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart – in der Absicht, an 11 Standorten die gemeindliche und die verbandliche Diakonie vor Ort zu stärken und dabei dem Diakonatsamt eine Schlüsselrolle zuzusprechen. Der damit angestoßene Prozess wurde theologisch, soziologisch und empirisch-wissenschaftlich begleitet (Kießling 2006).

Aufgrund des Interesses, das dieses Projekt in der **Weltkirche** fand, und dank der Vernetzungsarbeit des Internationalen Diakonatszentrums ließ es sich fortführen – durch Momentaufnahmen, die sich mit leitfadensbasierten Interviews gewinnen ließen, in denen Ständige Diakone die für ihre Region spezifischen Herausforderungen der Pastoral vor Ort ebenso skizzierten wie ihr Selbstverständnis. Zudem gaben sie Auskünfte zu Fragen um Spiritualität, Familie, Ausbildung und Zivilberuf sowie zur regionalen und weltkirchlichen Zukunft ihres Amtes: zunächst in Lateinamerika (Kießling & Mähr 2007), dann im Südlichen Afrika (Kießling & Mähr 2011) und jüngst in Indien (Kießling 2012 sowie Kießling & Wagener 2012).

Ständige **Diakone** sind als solche entweder **im Hauptberuf oder im Zivilberuf** tätig. Dem Bericht zufolge, den die von der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste im Jahr 2009 eingesetzte Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz jüngst vorlegte, leben in Deutschland 2.987 Ständige Diakone, davon 2.368 im aktiven Dienst, unter denen 895 im Hauptberuf (38%) und 1.473 im Zivilberuf (62%) wirken. Letztere üben ihren ehemals erlernten Beruf auch nach ihrer Ordination aus, Diakone sind sie dabei nicht nur neben oder mit ihrem Zivilberuf, sondern auch **in** ihrem Zivilberuf. Gerade durch den Zivilberuf gewinnt das kirchliche Amt eine spezifische Lebensnähe und eine spezifische Chance zum glaubwürdigen Zeugnis auch in der Arbeitswelt – und so auch wieder in der Liturgie. Dabei hat eine Reflexion darauf, wie Diakone in der großen Vielfalt ihrer Zivilberufe als Kirche in der Gesellschaft präsent sind und welche Chancen umgekehrt damit verbunden sind, dass Diakone ein breites Spektrum zivilberuflicher Kompetenzen in die Kirche einbringen, noch kaum stattgefunden.

Seit den Anfängen dieses Projekts widmete sich Pro Diaconia dem Einsatz von Diakonen im Hauptberuf, denn nur in diesem Rahmen konnten sie an den genannten Modellstandorten für die Laufzeit des Projekts die Leitungsverantwortung für die Diakonie übernehmen. Aber spätestens im Zuge der Internationalisierung von Pro Diaconia zeigte sich die wichtige Rolle, welche etwa lateinamerikanische Diakone ihrem Zivilberuf zusprechen. Ohnedies wird in einer Kirche der Armen dem Diakon im Zivilberuf eine größere Zukunft zukommen als dem Diakon im Hauptberuf, der schon heute nur in wenigen kirchlich finanzstarken Regionen der Welt existiert. Daher spricht alles dafür, dem **Diakonatsamt im Zivilberuf** besondere Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere in der anstehenden Fortführung von Pro Diaconia.

Schon **im deutschsprachigen Raum** zeichnen sich im Selbstverständnis der Diakone und in der kirchlichen Einschätzung der Rolle des Diakonats im Zivilberuf große interdiözesane Unterschiede ab, wie sie bei österreich-, schweizer- und deutschlandweiten Veranstaltungen immer wieder deutlich zutage treten. Darum scheint es unbedingt lohnend, das Projekt Pro Diaconia mit Amtsträgern im Zivilberuf zunächst im deutschen Sprachraum zu starten, bevor auch dabei eine gewiss höchst spannende Internationalisierung einsetzen kann.

Der deutsche Sprachraum umfasst **27 deutsche, 9 österreichische und 6 schweizerische Diözesen**; gerade in den letzteren steht der hauptberufliche Diakon im Zentrum. Damit gehen 42 verschiedene Konzeptionen zum Diakonatsamt im Zivilberuf sowie zu seinen spezifischen Chancen und Grenzen einher. Bevor es darum gehen kann, eine für den deutschsprachigen Raum repräsentative Erhebung zum Diakonatsamt im Zivilberuf vorzunehmen, kommt es darauf an, diese inhaltliche Vielfalt empirisch zu erfassen. Angesichts des Pilotcharakters dieser Studie bedarf es also qualitativer Forschung, die durch



leitfadensbasierte Interviews einerseits jene Fragen zum Selbstverständnis eines Diakons im Zivilberuf stellt, die den Motor dieses Projekts ausmachen, und andererseits den nötigen Raum auf tut, in dem die Befragten als Experten auch mit ungefragten Erfahrungen zu Wort kommen, die für sie und ihre Diözese eine wichtige Rolle spielen. Angesichts der Diversität diözesaner Ausbildungsgänge und der unterschiedlichen pastoralen Verortung von Diakonen im Zivilberuf kommt der qualitativen Forschung ein Eigenwert zu: Sie wird Inhalte und Selbstverständnisse in Thesen ans Licht bringen, von denen eine inspirierende und innovative Kraft ausgehen wird. Zugleich ist damit die unerlässliche Voraussetzung dafür geschaffen, bei späterer Gelegenheit auf solider Basis quantitativ-empirische Forschungswege zu bahnen und zu beschreiben, die zu einer Prüfung der zuvor generierten Thesen führen und für den deutschsprachigen Raum repräsentativen Ansprüchen gerecht werden können.

Wie schon bisher bei Pro Diakonia, so lebt auch das Projekt mit deutschsprachigen Diakonen im Zivilberuf von der Verknüpfung der Kompetenzen des Internationalen Diakonatszentrums mit denjenigen des Instituts für Pastoralpsychologie und Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Jesuiten in Frankfurt Sankt Georgen. Dank der bereits gegebenen Vernetzungen wird sich ein Feldzugang leicht herstellen lassen, so dass Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter mit allen 42 Diözesen in Verbindung treten können. Sie werden gemeinsam mit der Projektleitung einen Gesprächsleitfaden entwickeln, mit jeweils einem Diakon im Zivilberuf, der zugleich für die jeweilige Diözese auskunftsfähig ist, zur Datenerhebung einen Termin vor Ort vereinbaren, nach bereits vielfach bewährten sozialwissenschaftlichen Methoden Interviews mit allen 42 Probanden führen, diese vollständig transkribieren und mit der Auswertung ansetzen. Die mit der **Datenerhebung** verbundene Reisetätigkeit will koordiniert sein, die **Datenaufbereitung** dauert auch für geübte Kräfte pro aufgenommenen Interviewstunde einen kompletten Arbeitstag, und erst dann beginnt die **Auswertung der Daten**, die jeweils inhaltlich verdichtet werden. Aus den **Verdichtungen** können **Einzelportraits** entstehen, bevor es dann – quer zu den personenzentrierten und diözesanspezifischen Auswertungen – zu einer themenzentrierten **Bündelung** kommt. Während die Einzelportraits die zu erwartende Pluralität der Gesichter des Diakonats plastisch machen sollen, kommt der Bündelung die Aufgabe zu, möglicherweise sich durchziehende Grundzüge eines solchen Gesichts auszumachen. Auf diese Weise lässt sich sowohl ein Gesamtergebnis ermitteln, das praktische Orientierung schenkt, als auch die Basis für quantitative Forschung schaffen. Im Gesamtzeitraum von vier Jahren kann die qualitative Forschung mit dem darüber hinaus gegebenen Forschungsstand vernetzt und darin so eingebettet werden, dass aus diesem empirisch ambitionierten Vorhaben eine **wissenschaftliche Qualifikationsarbeit** entsteht. Das Ziel erscheint auch deswegen erreichbar, weil sich mit diesem Verfahren schon reichhaltige und ermutigende Erfahrungen haben sammeln lassen – sowohl im Rahmen von Pro Diakonia als auch in zahlreichen anderen Projekten des Instituts für Pastoralpsychologie und Spiritualität.

Auswahl zentraler deutschsprachiger Veröffentlichungen von Klaus Kießling zu Pro Diakonia

Ständige Diakone – Stellvertreter der Armen? Projekt Pro Diakonia: Prozess – Positionen – Perspektiven (Diakonie und Ökumene / Diakonia and Ecumenics; Bd. 2), Münster: Lit, 2006.

Pro Diakonia Latina oder: Vom lebensnahen Mut der Diakone in Lateinamerika (Teile I und II), in: Diaconia Christi 42 (2007) 25 – 60 und 158 – 172 (mit Michael Mähr).

Pro Diakonia Africana: Die Diakone im Südlichen Afrika als Brückenbauer zwischen Gesellschaft und Kirche, in: Diaconia Christi 46 (2011) 9 – 68 (mit Michael Mähr).

Pro Diakonia Asiatica I: Ständiger Diakonats in der kulturell pluralen Welt Indiens, in: Diaconia Christi 47 (2012/1) 22 – 27.

Pro Diakonia Asiatica II: Portraits von Diakonen, Kandidaten und Diözesanverantwortlichen in der kulturell pluralen Welt Indiens, in: Diaconia Christi 47 (2012/1) 42 – 53.

Pro Diakonia Asiatica III: Weitere Portraits von Diakonen in der kulturell pluralen Welt Indiens, in: Diaconia Christi 47 (2012/1) 77 – 88 (mit Hermann-Josef Wagener).